Berufsbild : Kommunikator

Autor(en): **Bieger, Eckhard / Moosbrugger, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berufsbild: Kommunikator

Medienpädagogik in der Priesterausbildung?

Medienpädagogik gehört, unter verschiedenen Stichworten, seit langem zu den Aufgabengebieten kirchlicher Arbeit. Einfluss auf die Auswahl des Medienangebotes war jedoch so lange möglich, als der Medienkonsum noch nicht in dem Mass wie heute das Freizeitverhalten des einzelnen bestimmte. Ausserdem ist auf das Fernsehen über eine Mobilisierung der Zuschauerinteressen nur schwer Einfluss zu gewinnen.
Deshalb muss eine Medienpädagogik heute von anderen Voraussetzungen ausgehen. Frage: Kann die Neuorientierung kirchlicher Medienarbeit über die Priesterausbildungsstätten in die Wege geleitet werden?
Auf einer Expertentagung in Mainz Ende Dezember 1971 stand diese Frage zur Debatte. Medienpädagogen und Vertreter von Seminarien und Hochschulen aus Deutschland, Holland, Österreich und der Schweiz arbeiteten Erfahrungsberichte und Modellvorschläge durch und stellten Ausbildungsziele und Elemente eines medienpädagogischen Programmes zusammen.
In der Diskussion zeigte sich sehr bald, dass der pädagogische Aspekt der kirchlichen Medienarbeit neu gesehen werden muss. Medien gehören für viele schon zum selbstverständlichen Instrumentarium für Verkündigungs- und Bildungsarbeit. Wo funktionsfähige Film- und Bildstellen bestehen, werden deren Kapazitäten bereits überstrapaziert. Nach interessanten Fernsehsendungen häufen sich die Anfragen nach Kopien für den Einsatz in der kirchlichen Arbeit. Seminaristen fragen deshalb nach technischen Informationen und didaktischen Modellen, weniger nach einer Medienkunde im Stil der früheren Filmerziehung.
Diese pragmatische Sicht von der Verwendbarkeit der Medien genügt jedoch nicht. Sie beinhaltet weder eine entwickelte Kritikfähigkeit, noch genügt sie dem Wissensstand der Kommunikationsforschung. Es geht nicht nur um attraktivere Gestaltung von Unterrichtsstunden und Gruppenabenden. Es geht um Kommunikationsprozesse in der Kirche, um das Gespräch Kirche — Gesellschaft und nicht zuletzt um den spezifischen Kommunikationsvorgang, den der Theologe «Verkündigung» nennt, das Einbringen der ethischen Normen und der Glaubensinhalte in die aktuelle Diskussion etwa um § 218, die Zielvorstellungen der Politiker, die Möglichkeitsbedingungen von Friede und menschlicher Entwicklung.

Die Kommunikationsrolle des Priesters

Die Kommunikationsfähigkeit der zukünftigen Priester wird bereits in speziellen Trainings ausgebildet. Kurse für Gesprächsführung und gruppendynamische Trainings vermitteln eine Erfahrung von Kommunikationsprozessen in Kleingruppen. Der einzelne lernt, wie Gespräche ermöglicht werden, welches Verhalten ein Gespräch erschwert und unterbindet.
Das Tätigkeitsfeld des Priesters ist jedoch nicht auf die Kleingruppe beschränkt. Eine Pfarrgemeinde hat bereits öffentlichen Charakter, hier herrschen andere Kommunikationsgesetze. Gegenseitige Information, Gedankenaustausch und gemeinsame Aktion zwischen kirchlichen Gruppen, zwischen Regionen und Ländern muss gesucht und ermöglicht werden.
Die Massenmedien wirken in jedes Gespräch und in das Leben jeder Gruppe ein. Sie transportieren nicht nur aktuelle Nachrichten, sondern vermitteln Normen

und Lebensstile, stellen Vorbilder heraus, wecken Erwartungen und beinhalten, wenn auch unausgesprochen, weltanschauliche Aussagen. Die Adressaten der kirchlichen Verkündigung sind infolge der Aussagen der Medien durch bestimmte Vorstellungen und Erwartungshaltungen strukturiert. Der Priester muss daher im Medienangebot die weltanschaulichen Implikationen erkennen können. Wer einmal systematisch einen Film, eine Fernsehshow oder eine Illustrierte analysiert hat, gewinnt einen Blick für das, was die meisten Rezipienten unreflex übernehmen.

Die Verbindung zwischen interpersonaler und Massenkommunikation

Priesterausbildung muss die Hinführung zu den spezifischen Kommunikator-Rollen des Priester beinhalten. Das Verständnis für Kommunikationsprozesse wird durch die bisherige homiletische, pastoral-theologische und katechetische Ausbildung nicht hinreichend vermittelt. Die Massenmedien als Faktoren im Kommunikationsprozess und als Medien weltanschaulicher Aussagen werden in die Konzeption kirchlicher Arbeit kaum einbezogen. Daher ist in der Ausbildung notwendig, die Gesetze der Massenkommunikation schrittweise von Erfahrungen im Gespräch und Kleingruppe her aufzuschliessen.
Information und Mitteilung gibt es in jedem normalen Kontakt, von ähnlicher Struktur aber anders sind die Nachrichten in den Medien. Jeder Informant hat ein bestimmtes Image, weckt Erwartungshaltungen, unterschiedliche Rollenbilder werden realisiert, die eine unterschiedliche Aufnahme und Verarbeitung der dargebotenen Informationen und Meinungen bewirken. In jedem Gespräch spielen sich Meinungsbildungsprozesse ab. Wie eine Gruppenmeinung sich von der «öffentlichen Meinung» unterscheidet, laufen Meinungsbildungsprozesse in der Kleingruppe anders ab als in den Medien. Die Eigenart der Vermittlung normativer Einstellungen und die Thematisierung weltanschaulicher Fragen kann in der Gruppensituation entwickelt werden, um das Verständnis für weltanschauliche Inhalte und Haltungen in den Medien aufzuschliessen. In der Gesellschaft sind Kommunikationsschwierigkeiten vielfach Ursachen für Konflikte. Konflikte zwischen kirchlichen Gruppen müssen ebenfalls auf die ihnen zugrunde liegenden Informations- und Meinungsbildungsprozesse hin untersucht werden.

Distanz gegenüber den Einflüssen der Medien

Ein Priester, der Kommunikationsprozesse erkennen und steuern kann, der die Rolle eines Informationsmittlers und Repräsentanten weltanschaulicher Inhalte übernommen hat, wird von selbst «medienpädagogisch» wirksam werden. Das erfordert eine eingehende Kenntnis der Kommunikationsprozesse. Es genügt nicht, auf die Auswahl des Medienangebotes Einfluss zu nehmen. Gegenüber der verzweigten Einflussnahme auf den einzelnen über viele Kanäle ist eine Auswahl kaum noch möglich. Der Rezipient muss Distanz zum Medienangebot gewinnen, er muss es als «gemacht» und «manipuliert» durchschauen, damit er nicht wahllos allen Einflüssen ausgesetzt ist. Der wachsende Gebrauch der Medien ermöglicht sogar diese Einstellung. Illustrierte, Film, Rundfunk und Fernsehen sind zu alltäglichen Gebrauchsgütern geworden, die ihre Faszination weitgehend eingebüsst haben.

Eckhard Bieger (Fd)

Praktische Forderungen

Für einen Teilnehmer an dieser Tagung aus Österreich ergaben sich folgende Forderungen:

1. Die Medienpädagogik muss ein solides wissenschaftliches Fundament aus der Kommunikationsforschung und Didaktik haben. Bis jetzt waren alle Modelle zu eng gezogen.

2. Wichtigstes Ziel der Ausbildung ist nicht zunächst Wissen und Können, sondern die Grundhaltung. «Kommunikation schafft Gemeinschaft» und die daraus resultie-

rende Einstellung zum Gespräch, zur Gemeinschaft, zum Kontakt. Erst dann hat solides Wissen und trainiertes Können Aussicht auf Erfolg.

3. Die praktische Durchführung lässt sich sehr variabel gestalten:

a) Sicher haben fortlaufende Vorlesungen grossen Wert, die Fachleute behaupten allerdings, dass man durch Kompaktkurse einen viel grösseren, weil bleibenden Erfolg habe. Nicht Wissen und Können werde dadurch vermittelt, sondern die Einstellung des Theologen werde kommunikativ.

b) Dringend notwendig ist die Zusammenarbeit mehrerer Professoren, zumindest des Soziologen mit dem Theologen und einem Medienfachmann.

4. Als nächste Schritte sollten in Österreich die entsprechenden Professoren innerhalb von zwei Jahren in allen vier Schwerpunkten Trainingskurse absolvieren können. Diese Kurse dauern mindestens eine Woche. Die Referenten dafür sind vorhanden.

5. Die österreichische Bischofskonferenz wird dringend ersucht, über das «Zentrum für Massenkommunikation», das die Organisation übernimmt, mit den Regenten der Priesterseminare und den theologischen Fakultäten Verbindung aufzunehmen, und in Österreich diese Ausbildung der Professoren und Theologen durchführt.

Angesichts des Ernstes der Situation und der grossen Chance für die Verkündigung darf es keinen Aufschub geben. Pfarrer Josef Moosbrugger

Medienkunde an einer Mittelschule

Aus dem Jahresbericht 1970/71 des Gymnasiums Bethlehem, Immensee

1. Filmkunde

Die Medienkunde ist in den Deutschunterricht eingebaut:

7. Klasse	Eingehende Behandlung des Films «Mouchettes» von R. Bresson, nach G. Bernanos, unter Einbeziehung des Drehbuches; Gruppenarbeit mit ausführlichen Protokollen über: 1. Story und Struktur; 2. Filmsprachliches; 3. Symbolik, Form und Funktion; 4. Gestalten, v. a. Mouchette; 5. Autor und Regisseur; 6. vielseitige Aussagen; 7. Sinnfrage (Bedeutung von Leben, Tod, Selbstmord); 8. genaue Untersuchung einer Sequenz.
6. Klasse	Filmbesprechungen, durchgeführt vom Leiter der Filmgruppe; Diskussion nach bestimmten Kriterien und Fragen; Aufteilung in Gruppen, Zusammenfassung der Ergebnisse in Protokollen.
5. Klasse	Filmbesprechungen durch Erarbeiten verschiedener Themenkreise; filmische Mittel, Gestaltung, Aussagen.
4. Klasse	Besprechung der gezeigten Filme; aktuelle Fragen des zeitgenössischen Filmschaffens, v. a. des jungen Schweizer Films; ausführliche Analyse eines Kurzspielfilms unter Einbeziehung des Drehbuches und Notizen des Regisseurs.
3. Klasse	Systematische Filmkunde: Entstehung des bewegten Bildes; von der Idee zum Spielfilm; Filmtechnik und Filmsprache. Ergänzung der Theorie durch Dias und Filmbeispiele; Fragen des modernen Films (Hollywood-Nouvelle Vague).